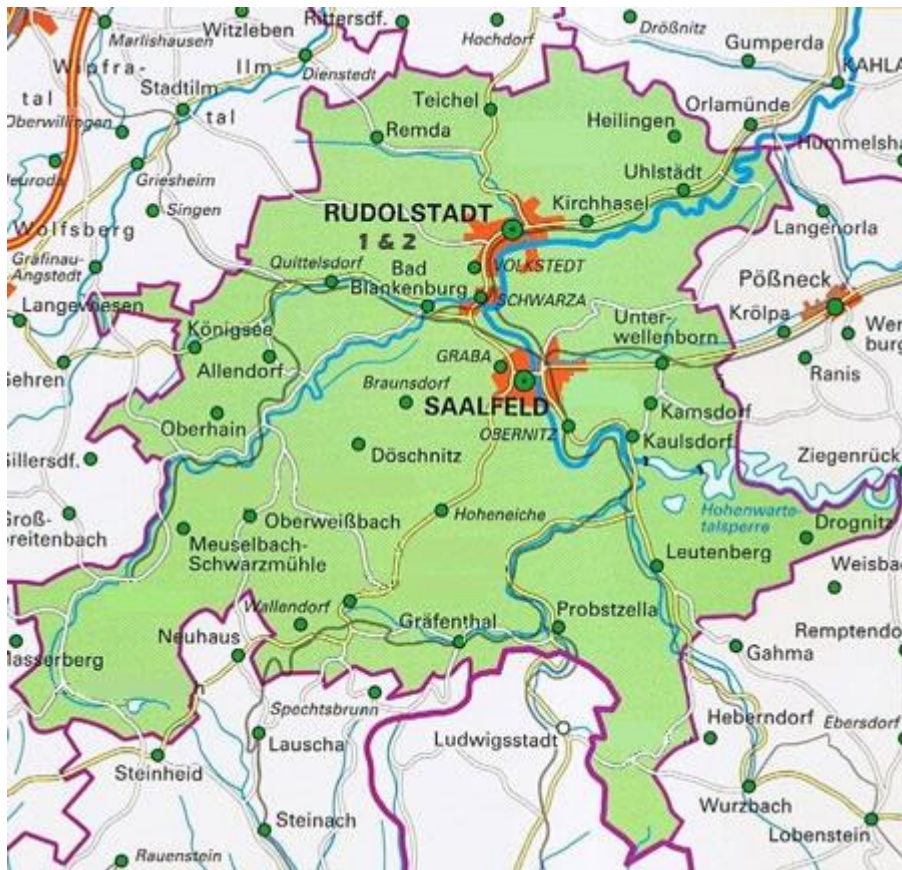


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Juli_2020

Familiengottesdienst in Rudolstadt

Rudolstadt. Die Evangelische Kirchengemeinde Rudolstadt lädt am Sonntag, 5. Juli, zu einem Familiengottesdienst im Hof der Superintendentur ein. Beginn ist um 10 Uhr, so Katja Bettenhausen. *red*

ZUM SONNTAG

Barbara Fischer
Pastorin
aus Saalfeld



Spuren hinterlassen

Wo ist eigentlich das letzte halbe Jahr hin? Am 1. Juli schreibe ich den Beitrag für das erste Juliwochenende und kann nicht glauben, wie schnell das erste halbe Jahr 2020 vergangen ist.

Zugegeben, das war ein halbes Jahr, das es in sich hatte! So viele Unwägbarkeiten, Verunsicherungen, Einschränkungen, Neues, auch Ängste, manchmal Bedrohliches, auch Merkwürdiges. Wir sind manchmal in Informationen förmlich ertrunken, mussten sortieren und unterscheiden zwischen fundierten, aber auch völlig schrägen Meinungen.

So viel auch, das im letzten halben Jahr nicht sein konnte und kann oder das anders war und wurde, als wir es geplant hatten. Jetzt am Wochenende wäre das Tanzfest in Rudolstadt gewesen. Das letzte halbe Jahr und besonders natürlich die Zeit seit Mitte März ist an niemandem spurlos vorüber gegangen. Dabei waren und sind wir in Thüringen immer noch ganz gut bedient und pandemiemäßig bis jetzt glimpflich davongekommen. Aber wir haben uns doch auch ganz schön geplagt.

Versucht, uns an die neuen Regeln zu halten, versucht, unsere Zeit trotz aller Einschränkungen sinnvoll zu füllen. Versucht, unsere sozialen Kontakte zu erhalten und zu pflegen, nur oft auf andere Weise als gewohnt. Den Kindern und den Älteren, aber auch uns allen irgendwie gerecht zu werden. Wir haben uns an etlichen Stellen geplagt, einander vielleicht anders und besser kennen gelernt, vieles richtig und manches falsch gemacht. Spurlos sind die Monate an niemandem vorüber gegangen.

Einerseits ist jetzt vieles wieder möglich und das ist prima und tut gut. Noch tasten wir uns vorsichtig vorwärts, testen manches aus, damit möglichst niemand in Gefahr gerät. Andererseits ist auch das anstrengend. Vieles geht auf einmal wieder und viele empfinden es als belastend, jetzt wieder zu müssen, zu sollen und zu dürfen. Mir scheint, so ganz ist unsere Seele noch nicht hinterher gekommen.

Den Wochenspruch für den Juli finde ich da sehr hilfreich: „Der Engel des Herrn rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss, denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ (1. Kön 19,7) Elia, fix und fertig von dem, was hinter ihm liegt und nicht gerade optimistisch auf das schauend, was kommt, findet nach erschöpftem Schlaf einen Krug Wasser und einen Laib Brot und wird vom Engel berührt und ermutigt. Auch unser Weg mag noch weit sein – aber Wasser und Brot und einen Engel hält Gott auch für uns bereit. Wenn wir sie sehen.

Streicher spielten in der Kirche Remda

Musikalische Andacht bot etwa 40 Zuhörern Gelegenheit zur inneren Einkehr

Von Ursula Martin

Remda. Nach den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie spielten die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt seit Himmelfahrt in den Kirchen der Region zu musikalischen Andachten. Jetzt waren vier Streicher des Orchesters auch in der Remdaer Kirche zu Gast. Sie erfreuten die Besucher unter

anderem mit Werken von Bach, Mozart, Schubert, Dvorak und Pachelbel.

Ungefähr 40 Besucher waren an diesem sehr warmen Tag gekommen und fanden nicht nur durch die kühle der Kirche Erholung. Sie waren auch von dem Format der Veranstaltung sehr begeistert. Konzerte in solcher oder ähnlicher Kammerbesetzung sind für die Zukunft wünschenswert. Sie transportie-

ren regionale Kultur in die sonst weniger beachteten Regionen und machen das Potential der Künstler für eine breitere Öffentlichkeit erlebbar. Sie zeigen aber auch, was für wunderbare Konzerträume unsere ländlichen Kirchen sind, deren Akustik Christen und Nichtchristen auf diese Weise verzaubern können. Ein großes Dankeschön aus Remda geht an die Thüringer Symphoniker.

Debatte zum Rasse-Begriff

Die Kontroverse in der Ausgabe 25, Seite 2, ob der Begriff »Rasse« aus dem Grundgesetz gestrichen werden soll, rief ein lebhaftes Echo per E-Mail und auf dem Portal meine-kirchenzeitung.de hervor:

Es ist wie eine Seuche von Gutmenschen, Sprachpolizei zu spielen und Begriffe aus dem Alltag in das überweite Nichts zu torpedieren und zu meinen, damit etwas Sinnvolles und Dauerhaftes zu bewirken.

Als man vor Jahrzehnten den wunderschön sterilen und intellektuellen Begriff Antisemitismus schuf, meinte man auch, die Judenfeindschaft und die Ausgrenzung der Juden zu beseitigen. Geholfen hat es gar nichts. Damals spielte auch mit, dass man den Begriff Jude auch selbst nicht gern in den Mund nahm und seinen eigenen Mund meinte damit zu beschmutzen.

Wenn man den Begriff Rasse aus dem Grundgesetz streicht, meinen nun dieselben, dass es dann auch keinen Rassismus mehr geben werde. Will man anschließend das Problem mit Klageverfahren lösen? Kann man mit Verboten geistig etwas bewirken? Eben nicht. Sondern nur mit viel Schulunterricht durch passende Lehrer. Beides haben wir aber nicht.

Das tägliche Mühen, das unaufhörliche Vorleben – Erziehung ist nach Friedrich Fröbel Beispiel und Liebe! – ist aber sehr aufwendig und setzt die eigene Klarheit voraus.

Sind wir alle von Distanz gegen fremde Menschen aus fremden Erdteilen frei? Wer hat noch nie den Begriff Fidschi für Vietnamesen gebraucht? Man sehe sich den wunderbaren Spielfilm »Rate mal, wer zum Essen kommt« mit Katharine Hepburn, Spencer Tracy und Sidney Poitier an.

Mit Etikettenpolitik ist nichts getan, sondern nur mit Verantwortungsethik. Gewissensethik ist Selbstgerechtigkeit.

Dr. Werner Thomas, Rudolstadt

Spaß und Musik beim Familiengottesdienst

So geht Kirche in Corona-Zeiten: Großartiges Miteinander mit viel Seifenblasen-Pusten

Von Roberto Burian

Rudolstadt. Sie klatschten, lachten und sangen ausgelassen. Anders sein – das spielte hier keine Rolle, hier ging es um das Miteinander. Am Sonntag fand in Rudolstadt wieder ein Familiengottesdienst der Evangelischen Kirchengemeinde Rudolstadt im Hof der Superintendentur statt – der erste seit dem Ausbruch von Corona.

Davor gab es die Veranstaltung einmal im Monat, als regelmäßiges Angebot. „Alle waren herzlich eingeladen, mit uns den Abschluss des Schuljahres zu feiern und gemeinsam in den Sommer zu starten“, sagte Pfarrerin Madlen Goldhahn. Sie erzählte die Geschichte von dem Volk Israel und seinem langen Weg in die Freiheit. Sich treffen, zuhören, mit engagierten Christen reden. „Endlich wieder ein Gottesdienst mit Jung und Alt in der Gemeinde“, schilderte eine Frau ihre Gefühle.

Ob Kinder, Erwachsene oder Senioren, für alle gab es etwas zu erleben. Der Funke sprang sofort aufs Publikum über. Ist es draußen sommerlich warm, sind Seifenblasen ein absolutes Highlight auf jedem Fest. Sie umschwebten die Besucher und schienen überall auf dem Gelände zu sein. Etwas, das so flüchtig schillernd schwebt und dabei aus wenig mehr als Luft besteht,



Spaß an den vielen kreativen Tätigkeiten haben der vierjährige Joas (rechts) und die anderen Besucher gestern zum Familiengottesdienst in Rudolstadt.

FOTO: ROBERTO BURIAN

kann sowohl sehr kleine als auch ziemlich große Menschen begeistern.

„Es ist nichts so schlecht, dass es nicht für irgendetwas gut ist“

Und so stiegen unzählige Seifenblasen mit musikalischer Unterstützung von Sibylla Mahl (Flöte) und Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen (Keyboard) in den blauen Sommerhimmel. Der vierjährige Joas und die anderen Kinder konnten gar nicht genug bekommen vom Glitzern der Seifenblasen im Son-

nenschein. Gemeinsam spielten die Kinder mit ihren Freunden, lachten und hatten einen schönen Vormittag.

„Wir freuen uns, dass viele Kinder in Begleitung ihrer Eltern gekommen sind, denn wir wollten Impulse setzen, den Tag für ein breites Publikum öffnen“, sagte Gemeindepädagogin Marion Weidner. Das hat auch dieser Tag gezeigt, wo von Angesicht zu Angesicht, mit Abstand und Respekt und einem gemeinsamen Picknick die neuen Corona-Gottesdienst-Erfahrungen geteilt

wurden. Oder wie zitierte eine Teilnehmerin die alte Weisheit: „Es ist nichts so schlecht, dass es nicht für irgendetwas gut ist.“

Eingeladen wurde zum Abschluss noch zu den Kinderhaus-Sommer-Projekttagen. Diese finden am 28. Juli, 4. und 11. August, jeweils 9 bis 14 Uhr, statt. Marion Weidner, Madlen Goldhahn und Andrea Groh versprechen dann, Viert- bis Sechstklässler mit auf eine ganz besondere Entdeckungsreise zu nehmen. Anmeldeschluss ist der 16. Juli.

ZUM SONNTAG

Günter Dimmler
Pfarrer in Königsee



An Gottes Segen ist allen gelegen

Pfarrer, Königsee Es ist Sommer- und Urlaubszeit und damit normalerweise auch Reisezeit. Viele Menschen hatten Pläne für diese Zeit, vielleicht auch eine Reise schon frühzeitig gebucht, den Reiseverlauf genau geplant, sich über das Reiseziel gut informiert, sich auf die Reise gefreut – und nun ist in diesem Jahr vieles anders. Es muss abgewartet, neu geplant, ein neues Ziel gesucht werden – der aktuellen Situation entsprechend. Diesmal Urlaub in Deutschland?! Was wird wo möglich sein? – Und dann sind auch in der Sommerzeit nach Lockerung der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie die Dienstreisenden unterwegs. Sie haben einen Auftrag und ein bestimmtes Ziel.

So etwas wie ein „Dienstreisender“ war Abraham, der Stammvater des Volkes Israel. Er bekam von Gott den Auftrag: „Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters, und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!“ (1. Mose 12, 1) Ein klarer Auftrag, aber ein ungewisses Ziel. Wie hätten wir uns in einer solchen Situation verhalten? Wir hätten nach Sicherheit verlangt (z. B. Reisegepäckversicherung, Auslandsrankenversicherung, Travellerschecks, Reiserücktrittsversicherung). Die Bibel berichtet kurz und knapp: „Abraham folgte dem Befehl des Herrn und brach auf.“ (1. Mose 12, 4) Abraham hat Reisebegleitung: seine Frau Sara, sein Nefte Lot und das Personal begleiten ihn. Bei so einer Reise ins Ungewisse ist es wichtig Wegbegleiter zu haben. Und einer ist unsichtbar dabei: Gott! Er gibt Abraham sein Versprechen: „Ich will dich segnen.“ (1. Mose 12,2) Das heißt: Ich bin bei dir. Deine Reise wird ein gutes Ende haben.

Für uns ist der Segen Gottes mit Jesus Christus verbunden. Christus verspricht uns: „Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ (Matthäus 28, 20) Wenn wir auf seine Hilfe vertrauen, wird unser Leben gelingen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag, einen gesegneten Urlaub und Gottes Segen auf den alten, vertrauten und den neuen, unbekannten Wegen.

Kindersommer in Corona-Zeiten

Königseer Kirchgemeinde weicht auf Tagesveranstaltungen aus

Von Henry Trefz

Königsee. Weil die Kirchgemeinde Königsee in diesem Sommer entgegen der sonstigen Gepflogenheiten mit Kindern keine Übernachtungsfreizeiten machen kann, lädt sie herzlich zu einzelnen Tagesveranstaltungen ein. Eltern und Kinder können sich schon einmal diese Termine im Kalender markieren:

Am Sonntag, dem 19. Juli gehen von 10 bis 16 Uhr die Kirchendetektive auf Schatzsuche rund um Allendorf. Los geht es am Pfarrgarten Allendorf neben dem Pfarrhaus.

Tags darauf wird im gleichen Zeitraum gebastelt. Von 10 bis 16 Uhr heißt es: „Ich will's bunt – Socken, Beutel und Shirts... mit Textilfarben gestalten“. Das ganze findet im Kidz-



Der Pfarrgarten in Allendorf, ist einer der Schauplätze bei den Ferienangeboten der Kirchgemeinde Königsee.

FOTO: HENRY TREFZ

OASA3

club in der Königseer Brauhausstraße statt.

Am Dienstag, dem 21. Juli wird es sportlich: Mit der Zeile: „Dumme Schafe gibt es nicht“ gibt es – mit Startpunkt an der Königseer Kirche eine Wanderung nach Dörnfeld mit Besuch beim Schäfer.

Wo die alten Mönche wohnten, wird am Mittwoch von 10 bis 16.30 Uhr erforscht, wenn ein Besuch im Kloster Paulinzella auf dem Programm steht. Die Teilnehmer wandern ab Bahnhof Rottenbach nach Paulinzella und fahren rückwärts mit der Bahn.

Regeln gibt es natürlich auch ein paar. Die Kinder zwischen 7 und 12 Jahren müssen – ausgerüstet mit Frühstück und einem Getränk – täglich zum Treffpunkt gebracht und dort auch wieder abgeholt werden. Es ist auch eine Teilnahme an einzelnen Tagen möglich. Weil Bewegung im Freien ansteht, sind Regenschutz und Sonnenschutz nach Wetterlage angeraten. Pro Kind und Tag fallen 3 Euro Teilnehmerbeitrag etwa für Fahrt, Eintritt, Bastelmaterial an. Wichtiges Detail ist ein Mund-Nasenschutz für jedes Kind und das Versprechen der Veranstalter, die Kinder täglich an die notwendigen Hygieneregeln zu erinnern, was die Voraussetzung einschließt, dass nur Kinder teilnehmen dürfen, wenn in ihrer Familie keine „coronaverdächtigen“ Anzeichen bemerkt wurden.

Anmeldung und Nachfragen bei Angelika Böber,
E-Mail: buntesfische.rinnetal@gmx.de,
Telefon: 0162/4592052

WORT ZUM SONNTAG

Christian Weigel
ist Pfarrer
in Saalfeld



Urlaub und Erlaubnis

Es ist Sommerzeit! Die einen müssen arbeiten, die anderen haben schon Urlaub. In jedem Fall haben die Kinder Ferien. Die lieben Kleinen haben es gut, erst coronafrei, jetzt schon wieder Ferien und die sind viel länger als der Urlaub. Was sind das eigentlich für zwei unterschiedliche Worte: Ferien und Urlaub? Gibt es zwischen ihnen noch andere Unterschiede als die Menge der Tage? Sie haben eine ganz unterschiedliche sprachliche Entwicklung und Abstammung. Dem Worte nach ist „der Urlaub“ jünger. Der Begriff leitet sich aus unserer Sprache von dem Wort „Erlaubnis“ ab. Die Ritter baten ihre Lehnsherren damals um „urloup“ und zwar dann, wenn sie in eine Schlacht ziehen wollten. Mancher Krieg auf der Autobahn und manches andere Urlaubsverhalten mag in Rudimenten noch daran erinnern. Ganz anderen Ursprungs und auch viel älter ist das Wort „Ferien“. Es leitet sich von lateinisch „feriae“ ab und lässt sich mit „Festtagen“ übersetzen. Unter ihnen gab es im Sommer 30 Tage „feriae forenses“ – Gerichtsferien. In dieser Zeit ruhte die Rechtssprechung. Vielleicht haben unsere Schulferien ja etwas davon erhalten. Schüler bekommen ein Zeugnis – eine Beurteilung (hoffentlich keine Verurteilung) und werden dann eine Zeit lang nicht bewertet und haben danach die Chance zu einem Neuanfang.

Wir Menschen wünschen uns diese Möglichkeit nicht nur für die Schule, sondern auch für unsere Arbeit, ja, für unser Leben. Jesus trat mit seinem Leben für diese menschliche Möglichkeit ein. Er rief die Menschen aus dem Alltag heraus. Mit ihm bekamen sie Kraft, sich zu verändern. Mitten in ihrem Alltag brach plötzlich Ferienzeit – sie nannten sie Heilszeit – an. Die Urlaubs – und Ferienzeit, die Zeit zur Ruhe, zum ruhigen Blick auf Vergangenes und Zukünftiges, die Zeit in der es „andersherum geht“ sie trägt auch immer ein Stück Heilszeit – Zeit zum heilen – in sich.

Dies zu erleben ob im Urlaub, in den Ferien oder im Alltag wünscht Ihnen mit herzlichen Segensgrüßen aus Saalfeld an der Saale,
Christian Weigel.

Ökologisches Jahr ab September

Altengesees. Die Werkstätten Christopherushof bieten in Altengesees die Möglichkeit, ein Freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) zu absolvieren. Der Freiwilligendienst beginnt am 1. September, ist aber auch später möglich und kann von jungen Menschen bis zum 26. Lebensjahr ausgeführt werden.

„Dieses Angebot wird meist zur beruflichen Orientierung genutzt oder um Wartezeiten, zum Beispiel vor Beginn der Berufsausbildung oder dem Studium zu überbrücken“, sagt Antje Jäschner, Projektkoordinatorin in den Werkstätten.

Zu den Aufgaben in Altengesees gehören verschiedene Tätigkeiten in der Christo-Bäckerei, Christo-Molkerei sowie im eigenen Hofladen mit Café.

Die Freiwilligen helfen im Team bei der praktischen Arbeit mit und unterstützen die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Anleitung der Menschen mit Behinderung. Parallel dazu gibt es verschiedenste Weiterbildungen in den Handlungsfeldern Ökologie in fünf Wochenblöcken. Im Seminar beschäftigt man sich unter anderem mit den Themen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Grüne Berufe und Studienmöglichkeiten, Klimawandel und Ökologischer Landbau, Ernährung und Gentechnik. „Als FÖJlerin oder FÖJler gestalten Sie die Seminare mit und können sich mit individuellen Interessen einbringen.“

Das Freiwillige Ökologische Jahr wird mit einem monatlichen Taschengeld, der Fortzahlung des Kindergeldes und einem Sozialversicherungsschutz unterstützt. *red*

Königseer Kindersommer im Corona-Modus

Gute Resonanz nach dem Abschluss am Mittwoch. Eltern und Kinder fragen schon nach baldigen Wiederholungen

Von Henry Trefz

Paulinzella. Wenn es ums Kinderbändigen geht, macht Angelika Böber so schnell niemand was vor. Auch wenn aufgeregte Melder vom Spielplatz herankommen, um zu melden, dass Dario weint, bleibt sie vollkommen souverän und findet eine Lösung für das Problem, das eben noch übermächtig und zwei Augenblicke später schon gar nicht mehr von dieser Welt ist. Natürlich ist es nicht immer so einfach, aber eine Lösung findet sich für alles.

In dieser Denkart ist die Pädagogin, die zuletzt auch viel Erfahrung als Kreisjugendwartin im Kirchenkreis Rudolstadt Saalfeld sammeln konnte und seit drei Jahren diese Arbeit in der Kirchgemeinde Königsee ausfüllt, auch an die Organisation der Sommerfreizeit 2020 herangegangen. Sie haben durchaus so etwas wie Tradition, die Kinder waren schon in Kranichfeld, aber auch auf dem Garsitzer Gebörne.

In Drogitz sollte sie heuer stattfinden, denn Kinder haben nicht vordergründig Interesse an großer Entfernung, sondern vielmehr Abenteuer in allen Dimensionen, auch den kleinen. Doch die Jugendlichen, die in Arbeitseinsätzen vorab die dortigen Unterbringungsmöglichkeiten wieder auf Vordermann bringen wollten, durften der Pandemie wegen nicht arbeiten. Und selbst, wenn es geklappt hätte: Abstands- und Hygieneregeln sind bei Übernachtungen schwer durchzusetzen.

„Also haben wir umdisponiert und uns überlegt, ob man den Kindern nicht auch in thematischen Ta-



Auf den Stufen vorm Eingang des Museums in Paulinzella hatte Gemeindepädagogin Angelika Böber ihre Schützlinge zum Erinnerungsfoto versammelt. FOTO: TREFZ

gesveranstaltungen eine schöne Zeit beschern kann“, sagt die Gemeindepädagogin und freut sich, wie gut ihre Idee ankam. „Schon der Sonntag zum Auftakt war gut besucht: Mit 16 Kindern gab es eine spannende Schatzsuche, in die wir die Geschichte Allendorfs und seiner Kirche verbastelt hatten. Am Montag waren neun Kinder zum bunten Färbetag da, und es sind außer den Händen auch viele kunterbunte Socken, bemalte oder besprühte T-Shirts und Beutel entstanden. Wir hatten richtige Künstler dabei. Wer mit Batiksocken er-

wischt wird, war bei uns“, so Angelika Böber.

Am Dienstag wurde der eigentlich für den Vortag geplante Besuch, wegen eines unauffindbaren Schlüssels dann aber abgesagte Besuch in der Stadtkirche nachgeholt. Die als Ausgleich von Kantor Veit Martin präsentierte Musik auf der Orgel verfehlte ihren Eindruck bei den Kindern nicht und stand im spannenden Kontrast zum eigentlichen Tagesprogramm, nämlich einer Wanderung über Stock und Stein ins benachbarte Dörfchen, wo der Schäfer seine Schützlinge zum

Streicheln anbot und Wissenswertes über Schafe zum Besten gab.

Dass auch bei guter Vorbereitung etwas schief gehen kann, hatte die Organisatorin schon einige Tage vor dem Finale in Paulinzella herausgefunden. Eigentlich wollte die Truppe von Rottenbach über Milbitz bis nach Paulinzella wandern. Beim Selbsttest hatte sie sich aber unterwegs mangels Weg und Beschilderung so im Nirgendwo verirrt, dass kurzfristig ein Rundkurs um Kloster als Ausweich her musste, der aber das Nonnenkreuz und seine Sage trotzdem zum Vormit-

tagshöhepunkt machte, dem sich der Spielplatz am Kloster und ein Besuch im Museum anschloss.

Alle Kinder waren guter Stimmung und hatten bei unterschiedlichen Vorlieben am Ende alle Spaß. Angelika Böber: „Ich freue mich, dass es so gut angenommen wird, und manche Eltern fragen schon, ob wir wo etwas öfter machen. Klar, machen wir!“

Und das ist nicht nur ein Lippenbekenntnis: Im Herbst gibt es ein Erntecamp. Und wenn es die Bedingungen einmal wieder zulassen, auch wieder Übernachtungen.

ZUM SONNTAG

Günter Dimmler,
Pfarrer aus Königsee



Liebe und Gastfreundschaft

Es ist Urlaubs- und Reisezeit. Wo kann ich in diesem Jahr ohne Risiko hin reisen und wo werde ich eine Unterkunft finden? Mit der Gastfreundschaft war es in den vergangenen Wochen etwas schwierig. Besuche und Reisen waren eingeschränkt. Gaststätten, Gasthäuser, Gasthöfe, Hotels, Jugendherbergen waren geschlossen oder dann nach Lockerung der Schutzmaßnahmen nur unter strengen Hygienemaßnahmen wieder geöffnet. Es war eine sehr schwere Zeit für das Gastgewerbe. Auch Gottesdienste waren verboten, Abendmahl und Singen ist verboten. Abstand muss gehalten werden: keiner darf dem anderen zu nahe kommen. Wie soll da Gemeinschaft gelebt werden? Der Predigttext am morgigen Sonntag erinnert uns daran, trotz allem den anderen nicht aus dem Blick zu verlieren: „Liebt einander weiterhin als Brüder und Schwestern. Vergesst nicht, Gastfreundschaft zu üben! Denn ohne es zu wissen, haben manche auf diese Weise Engel bei sich aufgenommen.“ (Hebräer 13, 1.2) Oft haben wir in den vergangenen Jahren Pilger bei uns aufgenommen, die auf dem Jakobsweg unterwegs waren und dabei interessante Menschen kennengelernt.

Liebe und Gastfreundschaft gehören zusammen. Da fällt mir eine alte Geschichte ein: Rabbi Schmuël von Brysow war einer der von seiner chassidischen Richtung am höchsten geachteten Männer. Und er war reich. Eines Tages kam eine große Gruppe von Kaufleuten nach Brysow, und zwar kurz vor Sabbat-anbruch, so dass sie sich entschlossen, den Festtag über in der Stadt zu bleiben. Sie kamen zu Rabbi Schmuël und erkundigten sich, ob sie in seinem Hause wohnen und das Sabbatmahl mit ihm teilen dürften. Rabbi Schmuël erwiderte, er könne ihnen beides anbieten, allerdings nur gegen Bezahlung, und dann nannte er sogar noch eine recht hohe Summe, die sie für ihren Aufenthalt zu bezahlen hätten.

Die Reisenden waren befremdet, dass ein Chassid für die Wohltat der Gastfreundschaft Bezahlung verlangte, aber da sie keine Wahl hatten, nahmen sie sein Angebot an. Und so aßen und tranken die Kaufleute über den Sabbat zur Genüge, ja verlangten sogar noch erlesene Weine und ausgewählte Speisen als Entgelt für den hohen Preis, den sie zu entrichten haben würden. Auch zögerten sie nicht, alle möglichen Sonderwünsche zu äußern. Als der Sabbat vorüber war und die Kaufleute ihre Reise fortsetzen wollten, traten sie in Rabbi Schmuels Studierzimmer, um die vereinbarte Summe zu entrichten. Der aber brach in Lachen aus: „Glaubt ihr, ich habe den Verstand verloren? Wie könnte ich Geld annehmen für das Privileg, Reisenden Gastfreundschaft zu gewähren?“ Die Kaufleute sahen einander verständnislos an: „Warum habt Ihr uns denn dann nur unter der Bedingung aufgenommen, dass wir Euch hoch bezahlen?“ Da erklärte Rabbi Schmuël: „Ich fürchtete, es könnte euch peinlich sein, auch genug zu essen oder die besten Weine zu trinken, wenn ihr euch nur als meine Gäste fühlt. Und - seid ehrlich, hatte ich nicht recht?“ (Eine chassidische Geschichte) Wann und wo haben wir zuletzt Gastfreundschaft erlebt? Wen haben wir freundlich als Gast aufgenommen und bewirtet?

Möchte es auch unser dankbares Bekenntnis sein: „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang. Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“ (Psalm 23, 5.6)

Abendmotette in Saalfeld-Graba

Saalfeld. Zur Abendmotette wird am Mittwoch, 29. Juli, ab 20 Uhr in die Gertrudiskirche in Saalfeld-Graba eingeladen. Unter dem Titel „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“ bringen Vocalensembles der Thüringer Sängerknaben unter der Leitung von Kantor Andreas Marquardt Kompositionen von Franck, Praetorius, Scheidt, Richter und anderen zu Gehör. An der Orgel spielt Lukas Klöppel. *red*

Wenn die Drognitzer Dorflinde reden könnte

Gemeinde feiert in diesem Jahr 900-Jähriges. Wegen Corona gibt es statt drei Festtagen nur einen: am 6. September

Von Norbert Kleinteich

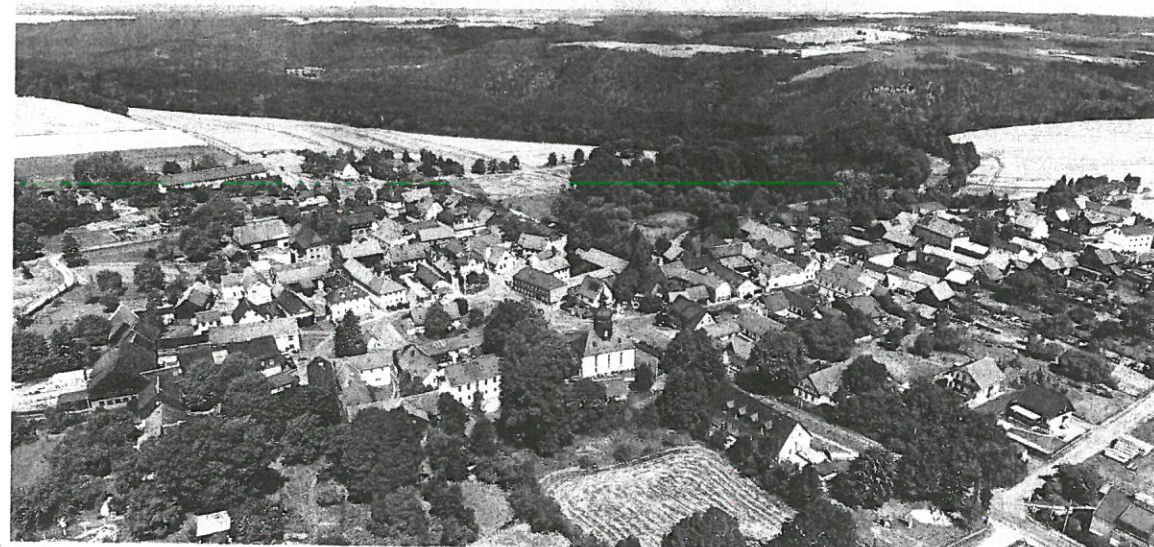
Drognitz. Wird in der 200-Seelen-Gemeinde Drognitz dieses Jahr die 900-Jahr-Feier ein Großereignis? Wegen Covid-19 soll es zumindest eine Freiluftveranstaltung am Sonntag, 6. September, geben.

Im kleinen idyllischen Örtchen scheint die Welt noch in Ordnung, mit der Kirche als Ortsmittelpunkt, daneben der Friedhof, umgeben mit einer Mauer, und davor eine prächtige Linde mit einem Durchmesser von 2,50 Metern. Sie misst am Boden einen Umfang von 7,50 Metern und präsentiert sich zwei Meter höher immer noch mit 4,80 Metern Umfang und 1,60 Metern Durchmesser. Somit könnte sie vielleicht die 900 Jahre überstanden haben.

In ihrer Nähe soll nun auch die Festlichkeit in der wenige Schritte entfernten Straße erfolgen. Nachdem ursprünglich das Fest im Zeitraum 4. bis 6. September geplant war, habe das Gesundheitsamt nur dem Sonntag zugestimmt. Nun hofft man sehr, dass es an diesem Tag auch wettermäßig passt. Mit dem Festgottesdienst wird es um 10 Uhr beginnen. Dazu hat man sich einiges für diesen Tag einfallen lassen und plant einige Überraschungen. Vorweg darf man verraten, dass regionale Händler kommen und sich traditionelles Handwerk präsentiert. Aus der Geschichte des Ortes entsprechend, spielen auch Flößer eine Rolle.

Landwirtschaft hatte über Jahrhunderte hinweg große Bedeutung

Daran erinnert heute noch die Flößergaststätte und Pension „Zum Wolf“. Das Haus steht übrigens seit 1432 und über viele Generationen hinweg, betreibt es heute nun Andre Hofmann. Ein großer Saal fehlt heute. Dafür baute man zu Zeiten der DDR ein Kulturhaus, das nach einigen Jahren für Gaststättenbetrieb und andere Funktionen herhielt. So beispielsweise für hauptsächlich Arzt- und Zahnarztpraxis bis 2009. In der Post, in der es bis 1997 neben den alltäglichen Postgeschäften auch Schreibwaren und Zeitungen gab, waren Banksachen sowie Telefongespräche möglich. Die Polizeistation, später ein ABV,



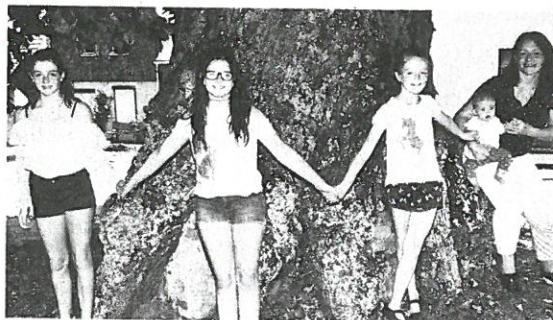
Die idyllische 200-Seelen-Gemeinde Drognitz nahe dem Hohewartestausee zwischen Wiesen, Feldern und Wald aus der Vogelperspektive. Das 900-jährige Bestehen begehen in diesem Jahr auch Altenbeuthen und Rauschengesees. Allerdings gibt es hier dazu keine Feierlichkeit.

FOTO: NORBERT KLEINTEICH

war bis 1990 präsent. Wie anderswo hat der Ort noch einen Friseur und eine Außenstelle der Hauswirtschaftlichen Dienstleistungen und Reparaturen HDR. Das Handwerk im Ort vertraten einst Schmied, Schuster, Schneider und Weber. Einen Stellmacher gibt es noch heute. Niedergelassen hatte sich die Raiffeisen Genossenschaft – BHG mit allen Dingen für Garten und Landwirte. Von 1991 hat sich die Volksbank bis 2016 gehalten. Bei der Entfernung des Ortes half bis 2002 das Taxigeschäft Funke.

Geschenk- und Schreibwarenartikel von Petra Thieme galten nicht nur als das Geschäft für kleine Geschenke und Schulsachen, sondern auch als Treffpunkt im Dorf.

Die Bibliothek spielte sicher nicht nur für Ortsansässige, sondern auch Urlauber im Sommer bis 2004 eine positive Rolle. Im Jahr 1989 zählte man immerhin noch 12.340 Entleihungen. Einen Konsum weiheten die Drognitzer 1958 ein. Damals gab es etwa Haushaltswaren, Fernseher oder sogar ein Motorrad zu kaufen! Heute führt Ralf Sieber eine Grundversorgung



Uralt ist garantiert die Linde in der Ortsmitte von Drognitz, das zeigen Luise, Hanni, Magda, Thea und Mama Claudia Seifert.

FOTO: NORBERT KLEINTEICH

mit Lebensmitteln. Die Schule bestand einst als sozialistischer Vorzeigebau, heute ist es eher eine Ruine. Sicher hatte die Landwirtschaft 900 Jahre lang die größte Bedeutung für den Ort. Davon zeugt heute noch das Landwirtschaftsunternehmen Hufnagl als Nachfolger einer großen LPG. Touristisch zeigt sich heute der Ort erneut – auch in Folge der Pandemie. Zahlreiche Nachfragen kennt der gemeindeeigene Campingplatz Hopfenmühle und

das Thüringer Wald Camping in der Mutsche. Wenn es an die Mittagszeit geht, wird der Ort lebendiger, wenn beim „Wolf“ eingekehrt wird. Und auch am Wochenende nimmt die Zahl derer zu, die als Motorradfahrer, Radfahrer oder Wanderer Drognitz passieren.

Früher waren es die Flößer, wenn sie von der Saale her zurückkamen. Das aufgelöste Fremdenverkehrsamt wäre eventuell heute mehr beschäftigt als je zuvor.

Durch die Vereine im Ort wird das Kulturleben gesichert. Es existieren noch Angel-, Imker-, Feuerwehr- und Geschichtsverein. Wie Claudia Seifert berichtet, organisieren sie in der Gemeinde noch Osterfeuer, Maibaumaufstellen, Kürbisfest, Weihnachtsmarkt und Martinsumzug. „Dorfbewohner engagieren sich dabei und versuchen das Dorf selbst mitzuverschönern, etwa beim kollektiven Putzen, Schneiden und Zupfen.

Aber die Grundmittel fehlen in allen Dingen, weil sich die Gemeinde schon lang in der Haushaltskonsolidierung befindet. Aber trotzdem ist es schön bei uns“, sagt die junge Mutter, die kürzlich ihr viertes Kind auf die Welt brachte.

Als Vereinsvorsitzende des Feuerwehrvereins Drognitz berichtet sie, dass ihr Verein im April des Vorjahres als Verein des Monats gekürt wurde. Zusammen mit Carola Hofmann, Gerlinde Funke, Christine Förster und Siegfried Böhme stellten sie eine 350 Seiten große Festschrift zusammen, die es erst einmal in einer Auflage von 250 Exemplaren zum 900-jährigen Jubiläum gibt.

Pfarrer schreibt Buch über Kunstschatze der Kirche Neusitz

Rotary Club Saalfeld finanziert die Druckkosten des 64 Seiten starken Führers durch ein besonderes Gotteshaus



Im November 2016 wurde an der Kirche in Neusitz das Kriegerdenkmal mit Jerusalemkreuz eingeweiht.

FOTO: JOHANNES BELEITES

Von Thomas Spanier

Neusitz. So etwas wünschte man jedem Dorf und jedem Gotteshaus: Einen „kleinen Führer durch die wertvolle Kunst innerhalb der Kirche Neusitz“, so der Autor bescheiden, hat Christian Tschesch auf 64 Seiten zusammengestellt. Das druckfrische Werk des Neusitzers, der vor seinem Ruhestand Landespolizeipfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche war, sei absichtlich nicht mit einem kunsthistorischen Anspruch versehen, „sondern es ist praktisch für unser

Dorf geschrieben“, so Tschesch. „Dazu gehört zum Beispiel, dass die dargestellten Heiligen auch ihre jeweiligen Bauernregeln bekommen haben. Das Ganze ist ein wenig eingebettet in örtliche Geschichte“, so der Neusitzer, der auch dem Gemeinderat Uhlstädt-Kirchhasel vorsitzt. Finanziert hat den Druck der Rotary Club Saalfeld/Saale, der am kommenden Montag einen Einblick in das Ergebnis seiner Spende bekommt. Der Bevölkerung im Ort soll „Neusitz – Die Kirche und ihre Kunstschatze“ bei einem Vortrag am Mittwoch, 26. August, ab 19 Uhr

vorgestellt werden. „Diese Kirche ist noch nicht besonders alt (1732), also kein ehrwürdiger Dom aus romanischen oder gotischen Zeitaltern“, heißt es in der Einleitung. „Aber unsere Kirche ist wunderschön, reich ausgestattet mit kostbarer Kunst. Unsere Vorfahren haben hier in Freude und auch in vielerlei Nöten Trost und Hilfe durch das Wort Gottes gesucht und gefunden. Sie haben hier geheiratet, ihre Kinder getauft und wurden auf dem Kirchhof zu Grabe getragen. Dieses Haus Gottes in Neusitz steht für eine jahrhundertealte sinngebende

Tradition: Unseren christlichen Glauben, der alleinfestigend durch die Zeiten trägt. Mögen kommende Geschlechter unser Gotteshaus samt dem dort verkündeten Evangelium (Frohe Botschaft) in Ehren halten“.

Eingeordnet in die Entwicklungen der politischen und kirchlichen Gemeinde sowie der Pfarrei Neusitz werden der Flügelaltar als Denkmal von internationalem Rang, aber auch weitere wertvolle Einzelplastiken, Tabernakel, Kruzifixe, Tafelbilder, Kirchturmuhre und Orgel vorgestellt.

Ferienspaß für Sängerknaben trotz Corona

Saalfelder Jungenchor nutzte erste Ferienwoche für Proben, Spiel und Spaß.
Abendmotette ausnahmsweise in Gertrudiskirche

Von Robin Kraska

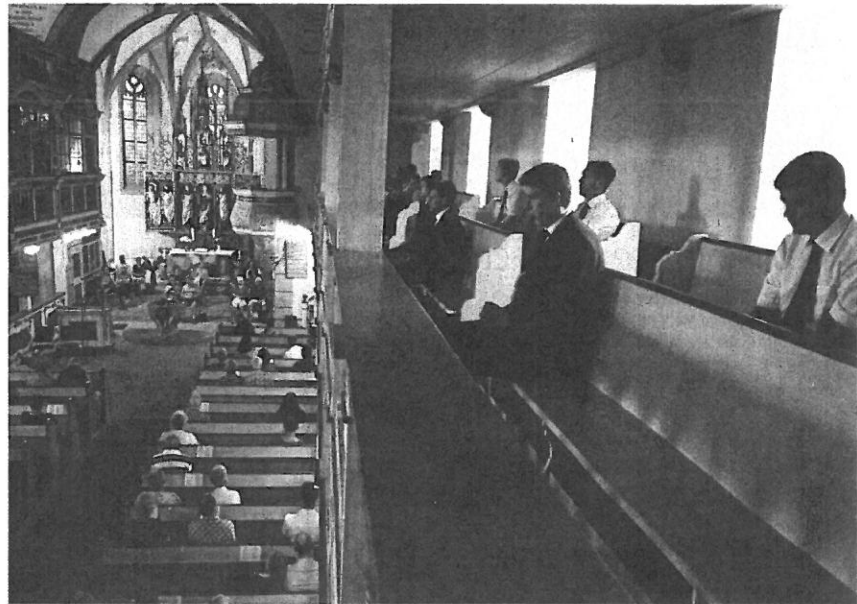
Saalfeld. Am Mittwochabend luden die Thüringer Sängerknaben in die Gertrudis-, statt wie gewohnt in die Johanneskirche zur 1437. Abendmotette ein. Der Ortswechsel hatte aber nichts mit Corona zu tun, die Grabaer Kirche ist bekanntlich kleiner als ihre Schwester in der Stadt. „So hatten wir unsere Probenstätte im Gertrudis-Kirchgarten mit entsprechenden Abstandsmöglichkeiten direkt nebenan“, sagt Chorleiter Andreas Marquardt. Keine weiten Wege, üben direkt an der Wirkungsstätte. In der Stadt wäre das schwieriger gewesen.

Die Krise hat auch das Chorleben durcheinandergewürfelt. Nicht nur, dass das 70-jährige Jubiläum der Chöre an der Johanneskirche nicht so begangen werden konnte, wie gedacht. „Eigentlich wären wir in den ersten elf Tagen der Ferien auf unserer jährlichen Tournee durch die neuen Bundesländer gewesen“, sagt Marquardt. Rund 15 Auftritte hätten auf dem Plan gestanden.

Seit 1951 fiel die Tournee nur wenige Male aus. „Wir überlegten anfangs noch, wie wir ohne die bewährten Privatquartiere und von nur einem Punkt aus zumindest ein paar Konzerte geben könnten, um die Reise nicht ganz ausfallen zu lassen“, schrieb der Kirchenmusiker auf Facebook. Das stellte sich entgegen aller Hoffnungen als nicht praktikabel heraus.

Crashkurs im Dirigieren

„Unser Saalfelder Konzert wollten wir aber nicht absagen müssen“, erklärt der Kantor weiter. Und so nutzten die Jungen ihre erste Ferienwoche zum Proben vor Ort, aber



Volles Haus: Die Gertrudiskirche war so voll, wie die Coronaregeln es erlaubten.

FOTO: ROBIN KRASKA

auch für Freizeitaktivitäten. „Wir haben uns in zwei Hälften geteilt und täglich abgewechselt, eine Gruppe war unterwegs, die andere hat geprobt“, sagt der 38-Jährige. Dazu wurde eigens ein Zelt im Garten aufgebaut.

Auf dem Freizeitprogramm stand eine Zugfahrt nach Zeutsch mit Radtour zurück nach Saalfeld, eine Schnitzeljagd quer durch Saalfeld, Sport und Spiel an den nahen Saalewiesen sowie ein Crashkurs im Dirigieren von Marquardt persönlich. Mit 50 der aktuell insgesamt 55 Chorjungen war fast der komplette Stamm mit von der Partie. Größere

Mitglieder kümmern sich im Rahmen sogenannter „Chorfamilien“ um die Jüngeren. Das funktioniert gut, auf Reisen, wie auch im heimatischen Alltag. „So hatten wir trotzdem eine schöne Zeit und konnten Chorgemeinschaft leben“, freut sich Marquardt.

Zuschauer saßen im Altarraum

Dass Pandemien natürlich auch vor geistlicher Musik nicht Halt machen, wurde am Mittwochabend schnell klar: Nicht nur wie üblich im Kirchenschiff, sondern auch im Altarraum saßen die Zuhörer, wo sonst die Jungen singen. Die Sänger

hatten sich stattdessen auf die beiden Emporen verteilt. Marquardt dirigierte von der Orgelempore, am Instrument selbst saß Chororganist Lukas Klöpfer, Mitte 20 und derzeit Student der Kirchenmusik in Wien.

Unter dem Titel „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“ spielten sie ein leicht vereinfachtes Programm mit Werken unter anderem von Haydn, Heinrich Schütz und Sängerknaben-Neubegründer Walter Schönheit. Es war die zweite Abendmotette seit Ausbruch der Pandemie.

Meine Meinung

Die Anfänge der Thüringer Sängerknaben

Mit dem Vorgängerchor war 1923 die Keimzelle gelegt für das, was seit der Neugründung in Saalfeld entstand

Von Ulf Rathgeber

Saalfeld. Pünktlich zum 70. Jubiläum der Gründung der „Thüringer Sängerknaben Saalfeld“ ist eine Publikation erschienen, die die Geschichte der ursprünglichen Chorformation der „Thüringer Sängerknaben“ (TS) in Erfurt in den Mittelpunkt stellt. Mit dem über mehr als zwei Jahrzehnte bestehenden Vorgängerchor in der heutigen Landeshauptstadt war 1923 die Keimzelle gelegt für das, was in den Jahren seit der Wieder- oder Neugründung in Saalfeld am 22. März 1950 entstanden ist.

Der in Saalfeld geborene und in Erfurt wohnende Sängerknabe Wolfgang Roschka hatte zunächst den Kontakt zu noch lebenden Erfurter Sängerknaben hergestellt. Daraus erwuchs das Interesse daran, unter welchen Bedingungen der Chor in den 1920er Jahren in Erfurt entstanden war. So kann man in eine Zeit eintauchen, in der der Chorgründer Herbert Weitemeyer seit 1923 Jahr um Jahr darum kämpfte, das qualitative Niveau seiner Schützlinge zu steigern. Nicht weniger intensiv engagierte er sich aber auch für das finanzielle Überleben des Chors. Weitemeyer wurde zu einer Inspirationsquelle für die „Sängerknaben“ und zu einem väterlichen Freund vieler seiner Schützlinge. Gleichzeitig entwickelte er sich aber auch zu einer tragischen Figur.

Die so vielschichtige, erlebnisreiche „Reise“ der Erfurter Sängerknaben begann 1923 unter dem Titel „Erfurter Motettenchor“. Wer ahnte damals, was sich aus diesen bescheidenen Anfängen entwickeln würde?“, zitiert Roschka aus einem Werbeheft der TS aus dem Jahr 1933. Erst jetzt, in den 1920er Jahren, steigerte sich auch bei renommierten Chören, etwa den „Thomauern“ aus Leipzig oder den „Kruzianern“ aus Dresden, durch Radio-Aufführungen deren Popularität, die durch mannigfaltige Chorreisen weiter gesteigert wurde. Auch die



Das historische Foto, aufgenommen in der Erfurter Predigerkirche, stammt aus den Anfangsjahren der Thüringer Sängerknaben.

FOTO: SAMMLUNG ROSCHKA

Erfurter gingen in kleiner Formation bereits 1927 auf Chorreise. Es sollte eine der wichtigsten Finanzierungsquellen werden.

Chorgründer muss wegen sexueller Übergriffe acht Jahre ins Zuchthaus

Nach ersten Konzerten in Erfurt 1924 und 1925 kamen später noch ganz andere Städtenamen dazu: Berlin, Stockholm, Königsberg, Danzig, Zürich, Prag, Riga, Tallin oder Paris. Die Abendzeitung „Paris Soir“ schrieb nach dem Auftritt zu Ostern des Jahres 1930: „Diese Leistungen überstiegen alle unsere Erwartungen – das unbegreifliche Können dieser Knaben feierte Triumphe.“

Trotz der vermeintlich lukrativen Auftrittsorte – 1933 gab es in Dortmund ein Konzert vor 3000 Zuhörern – war es für Weitemeyer immer eine finanzielle Gratwanderung. Zwar trat Weitemeyer persönlich 1933 und dann geschlossen mit dem Chor unter der Bezeichnung „Thüringer Sängerknaben in der Hitlerjugend“ in die Nazi-Jugendorganisation ein.

Die Teilnahme an den mit einem Kraftomnibus durchgeführten Chorreisen war aber verpflichtend für die Aufnahme als Sängerknabe. Ebenso die drei wöchentlichen Singstunden. Als Gegenleistung gab es kostenlose Ausbildung im Instrumentalspiel (Klavier oder

Geige), Stimm- und Gehörbildung, Blattsingen und Musiktheorie.

Mutmaßliche körperliche sexuelle Übergriffe bei einigen der Sängerknaben durch Herbert Weitemeyer, die 1940 bekannt wurden, stellten sich als existenzbedrohend für den Chor heraus. Weitemeyer wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Chor brachte dies an den Rand der Auflösung.

Auf Initiative Walter Schönheits kam es – trotz des Versammlungsverbots durch die US-Amerikaner – schon am 23. Mai 1945 zusammen mit dem Madrigalchor vor schätzungsweise 3000 Zuhörern zur Aufführung der ersten Abendmotette nach Kriegsende. Nach politischen

Querelen – die TS wurden 1946 formal aufgelöst – ging es aber trotzdem bis 1947 unter dem Titel „Knabenchor der FDJ ehemals Thüringer Sängerknaben“ weiter.

Der spätere Bachpreisträger Walter Schönheit wurde 1949 zum Kantor an der Saalfelder Stadtkirche „St. Johannis“ berufen. An neuer Stätte kam es 1950 zur Gründung der „Thüringer Sängerknaben Saalfeld“.

„... Das, was bleibt, ist eine Chorgemeinschaft, in der junge Menschen durch Musik und Reisen für ihr Leben gebildet werden, so wie sich das der Gründer gewünscht hat“, hält Wolfgang Roschka für diese und die kommenden Generationen fest.

Unterwirbacher Kirche in der Schönheitskur

Viel Neues im Gotteshaus: Vom Kanzelkorb über die Retusche der Emporbemalung bis zu Umweltschützern aus Sachsen

Von Roberto Burian

Unterwirbach. Mal kurz in die Kirche geschaut: „Eigentlich sind wir mit unseren Rädern auf dem Weg zum Zeltplatz nach Hohenfelden. Dort treffen wir uns mit einer größeren Gruppe von Radlern und wir fahren zur ‚Tour de Natur‘ nach Bamberg“, sagt Frank Vogelsteller aus Leipzig. Die „Tour de Natur“ ist 1991 aus dem Widerstand gegen die „Thüringer-Wald-Autobahn“ entstanden. Menschen aus ganz Deutschland und aus der jeweiligen Region bringen viele Ideen zusammen und erfinden die Tour jedes Jahr wieder neu. Jetzt machten die Umweltaktivisten Station in Unterwirbach, wo Vogelsteller nach eigener Aussage von 1987 bis 2005 gelebt hat.

Dagegen ist seine Mitstreiterin Ilona Radler, ebenfalls wohnhaft in Sachsen, zum ersten Mal hier und total begeistert von dem Ort. „Als wir sahen, dass die Kirchentüren offenstehen, haben wir einen Blick in das Gotteshaus riskiert und es nicht bereut“, schwärmt sie. Begleitet werden die beiden von dem Wickersdorfer Andreas Ludwig.

Tag des offenen Denkmals am 13. September

Sie geht voran, die Sanierung der Sankt-Gangolf-Kirche. Vieles wurde seit 2013 hier geleistet. Die klaren, leuchtend frischen Farben des Gotteshauses lassen die Vorfreude auf den Tag des offenen Denkmals am 13. September steigen. Auffällig sind viele kleine und große Veränderungen an den Wänden, Fußböden, Bänken, Emporen und im Eingangsbereich. In den nächsten drei Jahren soll die Innensanierung abgeschlossen sein.

Das Bild des Innenraumes ist von vielen Jahrhunderten geprägt. Wie ein offenes Geschichtsbuch reihen sich die Epochen aneinander. Die ältesten Bauglieder sind das Romanische Ostfenster und die Sakramentsnische aus der Entstehungszeit circa 1300. Laut einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1934 ist auch der jetzt verschlossene Turmeingang, also die Sandsteingewände, aus dieser Entstehungszeit. Die übermalten Patronats-Wappen bezeugen den Rittersitz „Edelhof“ aus den Jahren 1600 bis 1746. Ein Zim-

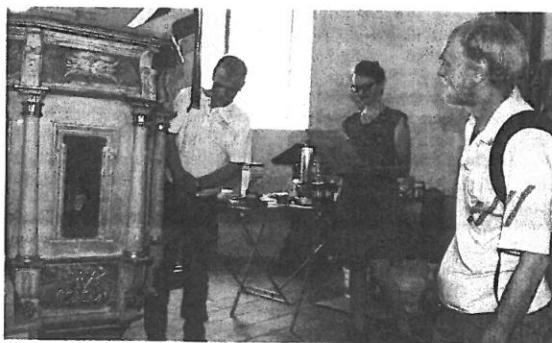


Holger Biehl ist derzeit mit der Retusche der Emporbemalung von 1927 beschäftigt.

FOTO: ROBERTO BURIAN

mermann ritzte seine Initialen mit der Jahreszahl 1700 in den obersten Emporenbalkenunterzug und dokumentierte so die barocke Zeit der letzten großen Veränderung im Innenraum.

Der Chorraum wurde vermutlich 1709 mit dem Altar und der darüber angebrachten Kanzel fertiggestellt. Wahrscheinlich schon in dieser Zeit wurden alle aufwendig geschnitzten Balken mit Brettern verkleidet. Leuchtende Farbtöne wechseln sich mit grauen Farbschichten auf allen Flächen, wie schon im Außenbereich zu sehen, ab. Eine vollständige Wiederherstellung der jetzt vorhandenen Farbfassung auf der Tonnendecke vom Saalfelder Kirchenmaler Edwin Holzhey, 1999 restauriert von Holger Biehl, ist das Ziel. Derzeit ist der 59-jährige Unterwirbacher mit der Retusche der Emporbemalung von 1927 be-



Die Besucher Andreas Ludwig, Ilona Radler und Frank Vogelsteller (von links) werfen einen Blick auf den Kanzelkorb, für den noch ein geeigneter Standort gesucht wird.

FOTO: ROBERTO BURIAN

schäftigt. In den 1970er Jahren wurde die Kanzel aus baulichen Gründen abgebaut und steht seitdem unten im Chorraum.

„Eine offene Frage, die noch zu klären sein wird, ist der neue Standort der Kanzel. Es gibt zwei Varianten, welche die 187 Kirchensteuer

zahlenden Gläubigen in Unterwirbach mitbestimmen sollten“, sagt Biehl. Auch der Gedenkstein für die Gefallenen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 wird in diesen Tagen seinen neuen Standort erhalten.

Weitere Spenden werden benötigt

Die vielen Unterstützer der Aktion „Kirche in Not“ und interessierte Bürger sind am Sonntag, 13. September, ab 14 Uhr, zum Tag des offenen Denkmals eingeladen. An diesem Tag ist auch der neue Kalender für das Jahr 2021 erhältlich. Ein Sammelband der Kalender der letzten vier Jahre ist ebenfalls neu erschienen und kann dort erworben werden. Der Erlös von 5 Euro und Spenden werden für die weitere Sanierung in den kommenden Jahren gebraucht.